

Nr. 9 – Oktober 2000

Sommerpraktika sind stark gefragt

Schüler und Studenten können mittels eines Sommerpraktikums in einem Betrieb Erfahrung in der Arbeitswelt sammeln. Sommerpraktika sind keine Arbeitsverhältnisse, sondern Ausbildungs- und Orientierungsprojekte; gemäß eines Rahmenabkommens müssen sie von der Abteilung Arbeit genehmigt werden. Die Möglichkeit, solche Sommerpraktika abzuwickeln, besteht nun schon seit zwei Jahren. Sie beruhen auf freiwilliger Basis und sind nicht mit den Pflichtpraktika der berufsbildenden Schulen zu verwechseln. 1999 wurden 1 550 Projekte eingereicht und 1 510 genehmigt. In diesem Jahr wurden 2 135 Gesuche eingereicht und 2 037 genehmigt. Von 1999 auf 2000 ist somit die Zahl der Sommerpraktika um 35% gestiegen.

1999 wurde jedes vierte freiwillige Betriebspraktikum im Handel, jedes fünfte zum einen im Handwerk, zum anderen im Gastgewerbe durchgeführt. Die restlichen Sommerpraktika verteilten sich auf „andere Dienstleistungen“ (17%), Industrie (14%) und Landwirtschaft (0,3%). Auch heuer verbuchten der Handel (23%) sowie das Handwerk (22%) die meisten Sommerpraktika. Während aber im Gastgewerbe der Anteil der Praktika bis auf 15% sank, stieg er in der Industrie auf 22% an. Es kann also festgestellt werden, dass die Sommerpraktika im produzierenden Gewerbe von 1999 auf 2000 deutlich zunahmen, während hingegen im Dienstleistungssektor diesbezüglich eine relative Abnahme zu beobachten war, speziell im Gastgewerbe (-5%). Geschlechtsspezifisch gab es zwischen 1999 und 2000 keine Veränderung: 40% der Praktikanten sind Frauen, 60% Männer.

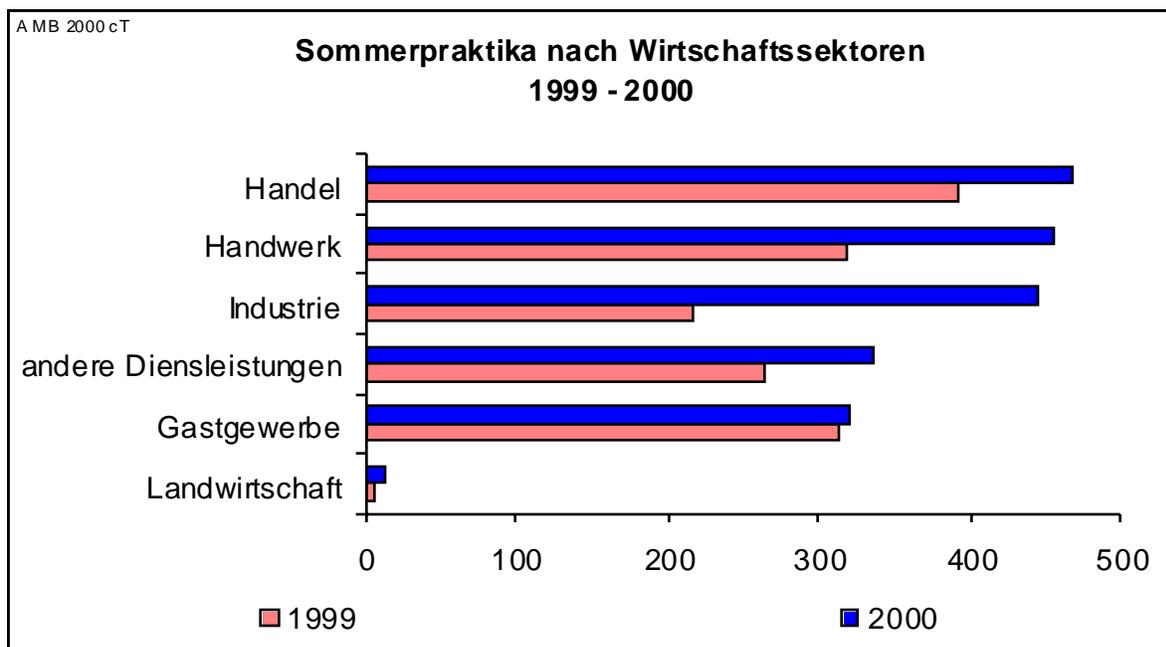
70% der Praktikanten besuchen eine Oberschule, 15% sind Berufsschüler und knapp über 10% absolvieren ein Universitätsstudium. Der Rest verteilt sich auf Absolventen von par- bzw. postuniversitären Kursen oder sind Maturanten. Im Vergleich zum Vorjahr ist heuer eine minimale Abnahme bei Oberschülern festzustellen. Hinsichtlich des Alters lässt sich errechnen, dass der Praktikant durchschnittlich knapp über 17 Jahre alt ist.

1999 wurden im Pustertal mit 399 Sommerpraktika annähernd gleich viele wie im größten Arbeitsamtsbezirk des Landes, nämlich Bozen und Umgebung (408) registriert. Im Eisacktal wurden 206 durchgeführt, gefolgt vom Burggrafenamt und dem Vinschgau mit jeweils 182 Praktika. Im Wipptal wurden 87, im Unterland 47 Sommerpraktika gezählt. Von 1999 auf 2000 gab es in allen Bezirken Zunahmen, wenn auch in sehr

unterschiedlichem Ausmaß. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Sommerpraktika im Unterland nahezu verdoppelt (+98%); hingegen sehr verhalten zeigte sich der Zuwachs im Vinschgau (+4,4%). In den Bezirken Pustertal und Eisacktal war der Zuwachs unterdurchschnittlich. Im Burggrafenamt, in Bozen und Umgebung sowie im Wipptal lag der Zuwachs über dem landesweiten Durchschnitt von 35%.

Auch hinsichtlich der Dauer der Sommerpraktika ist im Vergleich zum Vorjahr eine deutliche Veränderung festzustellen. Die Sommerpraktika, die heuer genehmigt wurden, hatten im Durchschnitt eine Dauer von über 63 Tagen; im Vorjahr betrug die Dauer der genehmigten Sommerpraktika lediglich 35 Tage.

Laut Rahmenabkommen empfiehlt die Landesarbeitskommission dem Betrieb, an den Praktikanten ein Taschengeld im Rahmen von 400.000 bis 800.000 Lire netto pro Monat auszubezahlen. Eventuell vorgesehene Vergünstigungen müssen im Gesuch ausdrücklich angeführt werden. Aus den Angaben der Gesuche für dieses Jahr ist zu entnehmen, dass bei 38% der Sommerpraktika ein Taschengeld im vorgesehenen Rahmen entrichtet wurde. Bei 14% wurden dem Praktikanten Fahrt und Verpflegung vergütet bzw. gewährleistet. Bei 48% der Sommerpraktika waren kein Taschengeld sowie keine Vergütung der Fahrt- und Essensspesen vorgesehen.



Quelle: Amt für Arbeitsmarkt

Christian Tecini